

Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



BayernNetzNatur

Projekte für den landesweiten
Biotopverbund



www.natur.bayern.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

Der Schutz der Natur als wesentliche Grundlage nicht nur für die biologische Vielfalt, sondern auch für uns und nachfolgende Generationen, hat in Bayern eine sehr lange Tradition. Eines der wichtigsten Instrumente ist BayernNetzNatur – die Etablierung eines „Biotopverbundes“, eines Netzes aus Lebensräumen im Rahmen größerer Naturschutzprojekte. Seit 30 Jahren wird hier in inzwischen mehr als 400 Projekten viel für die Natur getan.

BayernNetzNatur ist in vielerlei Hinsicht beispielgebend. Der bayerische Weg im Naturschutz – Zusammenarbeit und Freiwilligkeit statt hoheitliche Maßnahmen – wurde hier erstmals konsequent verwirklicht. So setzt BayernNetzNatur gezielt auf die einvernehmliche Kooperation vor Ort.

Projektträger ist nicht der Freistaat; vielmehr haben Landkreise, Städte, Gemeinden und Verbände die Verantwortung für „ihre“ Projekte übernommen. Dabei arbeiten sie jeweils eng mit allen anderen Betroffenen zusammen – von den zuständigen Behörden über verschiedene Interessenverbände und Vereine bis zu den Grundeigentümern und Nutzern. Viele Flächen im BayernNetzNatur werden landwirtschaftlich genutzt. Ob Äpfel aus dem Projekt „Schlaraffenburger“ oder Lammfleisch aus dem Projekt „Juradistl“ – dieser Naturschutz schmeckt sogar.

BayernNetzNatur ist ein Erfolgsmodell. Es zeigt nicht nur, dass im Naturschutz ein konfliktfreies Miteinander möglich ist. Vielmehr belegen wissenschaftliche Untersuchungen, dass BayernNetzNatur ganz wesentlich zur Bestandserholung vieler Pflanzen und Tiere durch Optimierung ihrer Lebensräume und des Biotopverbundes beiträgt.

Die vorliegende Broschüre zeigt die Vielfalt an Themen, das große Engagement der Akteure und soll so auch Ansporn für die nächsten erfolgreichen Jahrzehnte im Naturschutz in Bayern sein.



Ulrike Scharf MdL
Staatsministerin

BayernNetzNatur – kurz vorgestellt

BayernNetzNatur steht für den landesweiten Biotopverbund. Realisiert wird dieser über großflächige Naturschutzprojekte, die die biologische Vielfalt unserer bayerischen Landschaften bewahren. Deshalb sind diese Projekte auch ein so wichtiges Instrument der Bayerischen Biodiversitätsstrategie. Fachliche Grundlagen sind von Beginn an das Bayerische Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP), ein flächendeckendes Naturschutzkonzept, oder aber die Natura 2000-Managementpläne.

Nach 30 Jahren, lässt sich mit Fug und Recht sagen: Dieser „bayerische Weg“ im Naturschutz hat sich bewährt. In inzwischen über 400 BayernNetzNatur-Projekten, ehemals ABSP-Umsetzungsprojekte, setzen sich die unterschiedlichsten Akteure für die einzigartigen Naturschönheiten unserer Heimat ein. Verantwortlich ist das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (StMUV). Es ist Motor und Geldgeber zugleich. Zusammen mit der vom StMUV gebildeten Projektgruppe NaturVielfaltBayern (vormals Projektgruppe ABSP) werden Behörden, Verbände und Kommunen bei der Verwirklichung von BayernNetzNatur unterstützt.

Kriterien für BayernNetzNatur-Projekte

- Das Gebiet hat eine besondere Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz und ist mindestens 1 km² groß.
- Es besteht ein akuter Bedarf zu handeln.
- Für das Projekt steht mindestens ein geeigneter Träger zur Verfügung, der die Abwicklung und Finanzierung gewährleistet (z. B. Landkreis, Gemeinde, Naturschutz- oder Landschaftspflegeverband).
- Es gibt überprüfbare, klar definierte Ziele sowie Erfolgskontrollen, die ein Urteil darüber erlauben, ob das Projekt erfolgreich ist oder nicht (seit 2015).

Das Herz von BayernNetzNatur sind die vielen engagierten Menschen vor Ort, die sich in Verbänden, Vereinen, Kommunen, Behörden oder anderen Institutionen für den Erfolg der Projekte einsetzen. Freiwilligkeit und Kooperation – das sind dabei die obersten Prinzipien. Anstatt auf hoheitliche Maßnahmen setzt man auf das „Miteinander“ der lokalen Akteure. Das Motto lautet: „Wer will, macht mit. Wer nicht will, muss nicht.“. Durch eine enge, eigenverantwortliche Zusammenarbeit wird BayernNetzNatur nicht nur zu einem Gewinn für die Natur, sondern für alle Beteiligten.

Weitere Informationen

www.bayernnetznatur.de



Freiwillige Helfer, wie hier bei der Streuwiesenpflege im Projekt „Biotopverbund-Günztal“ der Stiftung KulturLandschaft Günztal, sind eine wichtige Stütze in vielen BayernNetzNatur-Projekten. (Foto © Heidi Sanz)

rechts: Die Eiszerfallslandschaft der „Eggstätt-Hemhofer Seenplatte und Seener Seen“ ist seit 1996 eine wichtige Kernfläche im landesweiten Biotopverbund BayernNetzNatur. (Foto © Klaus Leidorf Luftbilddokumentation)



Was versteht man unter „Biotopverbund“?

Die meisten Pflanzen- und Tierarten sind auf bestimmte Lebensräume angewiesen. Zum langfristigen Erhalt der Arten sind dabei insbesondere zwei Faktoren entscheidend: Die Habitats müssen ausreichend groß und die Entfernung zwischen geeigneten Lebensräumen muss für die Arten überwindbar sein. Ziel des Biotopverbundes ist der Aufbau eines möglichst engen Netzes von Habitats und Wanderkorridoren, so dass der genetische Austausch unter den Individuen gewährleistet ist und die Wieder- und Neubesiedlung geeigneter Lebensräume möglich wird.

Das leistet BayernNetzNatur

BayernNetzNatur ist ein wahres Multitalent. Durch die Pflege, Sicherung und Wiederherstellung von wertvollen Lebensräumen werden Trittsteine in einem landesweiten Biotopverbund geschaffen, die vielen seltenen Pflanzen und Tieren eine sichere Heimat bieten. Dabei geht es in erster Linie um unsere „wilden“ Ureinwohner. Aber auch die in Vergessenheit geratenen alten Haustierrassen und Kultursorten, sei es die alte Getreidesorte Emmer, das Fränkische Gelbvieh oder der Gestreifte Bachapfel, fallen hier sprichwörtlich nicht durch das „Netz“. Damit trägt BayernNetzNatur wesentlich zur Umsetzung der bayerischen Biodiversitätsstrategie bei, die 2008 offiziell verabschiedet wurde und Ziele und Wege zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in Bayern aufzeigt. Dabei wird allem voran auf das Miteinander von Schutz und nachhaltiger Nutzung gesetzt – Naturschutz zum Wohl von Mensch und Natur.



Im Projekt „Hutanger in der Hersbrucker Alb“ des Naturschutzzentrums Wengleinpark werden Rinder der alten, stark gefährdeten Haustierrasse „Hinterwälder Rind“ als genügsame Landschaftspfleger eingesetzt. Ihr hervorragendes Fleisch wird über Kuh-Patenschaften vermarktet. (Foto © Rainer Wölfel)

Auch bei der Verwirklichung des ökologischen Netzwerks Natura 2000 zur Bewahrung des europäischen Naturerbes kommt BayernNetzNatur-Projekten eine große Bedeutung zu. Dabei gilt es, nicht nur die ausgewiesenen Natura 2000-Gebiete durch geeignete Maßnahmen zu erhalten, sondern diese „Juwelen“ durch ein Netz aus nachhaltig und naturverträglich genutzten Bausteinen in der „Normallandschaft“ zu verbinden.



Der Rückbau von Uferbefestigungen und Querbauwerken fördert eine natürliche Fließgewässerdynamik im Projekt „Oberes Sinnthal“, so dass sich die Sinn in der großflächigen Aue wieder frei entfalten kann. (Foto © PAN GmbH)

Doch BayernNetzNatur kann noch mehr: Durch die Renaturierung von Flüssen und Bächen sowie die Erhaltung von Feuchtlandsräumen tragen die Projekte zu einem vorbeugenden Hochwasserschutz bei. Das gilt auch für den Klimaschutz: Die Erhaltung und Wiedervernässung von Mooren sowie die Förderung naturnaher Wälder wirken der Klimaerwärmung aktiv entgegen, indem schädliche Treibhausgase reduziert werden.

Bei alledem profitieren auch Landwirte und Verbraucher: Eine nachhaltige Landnutzung schont Boden und Grundwasser – wesentliche Grundlagen unseres Lebens. Der Verkauf von regionalen, in Naturschutzprojekten erzeugten Produkten bietet Landwirten eine zusätzliche Einnahmequelle. Sei es Apfelsaft aus Streuobstgärten oder das schmackhafte Fleisch von Schafen und Rindern, die im Dienst der Natur artenreiche Weiden und Magerrasen erhalten. Die Köstlichkeiten aus den Projekten zahlen sich aber nicht nur für die Erzeuger aus – dank gesunder Naturprodukte und der engen Verbindung zur Heimat kommt jeder auf seine Kosten.



Jugendliche erforschen Wasserlebewesen im Kaltenbach im Projekt „Dachauer Moos“. (Foto © Esther Veges/ Landschaftspflegeverband Dachau e.V.)

Eine vielfältige Kulturlandschaft, in der unsere Naturschönheiten noch Platz finden, stellt mit das wichtigste Kapital für Erholungsuchende aus nah und fern dar. So ist BayernNetzNatur nicht zuletzt Teil einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung. Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildungsaktionen bieten die Möglichkeit, den Wert der Natur sowohl für die ortsansässige Bevölkerung als auch für Gäste erlebbar zu machen – denn Naturschutz fängt in den Köpfen an.



Ökosystemleistungen

Intakte Natur mit ihrer biologischen Vielfalt leistet vielfältige, unverzichtbare Dienste: Sie stellt uns kostenlos Trinkwasser, Nahrungsmittel, Energieträger oder Wirkstoffe für Arzneimittel bereit und nicht zuletzt fördert sie unsere Erholung. Auch der Schutz vor Hochwasser oder die Kohlenstoffeinlagerung in Moorböden sind enorme, sogenannte „Ökosystemleistungen“. Um uns deren Wert vor Augen zu führen, wird seit einigen Jahren versucht, sie in Geldsummen zu beziffern. Dazu ein Beispiel: Würden wir sämtliche Moorflächen Bayerns renaturieren, ließen sich jährlich etwa 5 Millionen Tonnen Kohlendioxid (CO₂-Äquivalente) einsparen – und Klimafolgeschäden in Höhe von rund 100 Millionen Euro pro Jahr vermeiden! Hinzu kommt der ideelle Wert der Natur für den Menschen.

Von der Idee zum Projekt

Die Federführung bei der Umsetzung von BayernNetzNatur liegt beim Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (StMUV). Fachliche Betreuung leisten die Naturschutzbehörden: Dies sind zum einen die Mitarbeiter der höheren Naturschutzbehörden an den sieben bayerischen Regierungen, unterstützt durch deren Biodiversitätsbeauftragte. Und zum anderen, direkt vor Ort, die Ansprechpartner der unteren Naturschutzbehörden an den Landratsämtern.

Um das BayernNetzNatur engmaschig zu knüpfen und eine möglichst reibungslose Umsetzung der Projekte zu gewährleisten, hat das Bayerische Umweltministerium die Projektgruppe NaturVielfaltBayern gebildet, die die Projektbeteiligten bei der Organisation und Umsetzung unterstützt. Die Projektgruppe hilft „in allen Lebenslagen“, sei es bei der Projektinitiierung und -planung, der Ausarbeitung von Förderanträgen und Akquise von Geldern oder der Öffentlichkeitsarbeit – sie wird überall dort tätig, wo es nötig und gewünscht ist.

Impulse für BayernNetzNatur gibt es viele, beispielsweise die Maßnahmenvorschläge aus dem Arten- und Biotopschutzprogramm, die Fertigstellung eines Natura 2000-Managementplans oder auch lokale Initiativen. Wichtig ist, dass die Projektidee mit den Naturschutzbehörden und der Projektgruppe NaturVielfaltBayern abgestimmt wird, denn sie entscheiden, ob ein Projekt in das BayernNetzNatur passt und stehen mit Rat und Tat zur Seite.



Am Anfang steht der Plan: Mitarbeiter der Regierung von Niederbayern arbeiten Ideen für ein neues BayernNetzNatur-Projekt aus. (Foto © W. Lorenz)

Wichtige Grundlagen für BayernNetzNatur

Das **Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP)** ist ein Fachkonzept des Naturschutzes, das für jeden Landkreis und einzelne kreisfreie Städte vorliegt. Auf Grundlage von Kartierungen werden darin alle für den Naturschutz wichtigen und erhaltenswerten Flächen bewertet sowie Ziele und Maßnahmenvorschläge für deren Erhaltung, Pflege und Vernetzung aufgezeigt. Das ABSP stellt eine wichtige Grundlage für den praktischen Naturschutz und naturschutzrelevante Planungen dar.

Natura 2000 ist das europaweite Schutzgebietsnetz, mit dem bedrohte Arten und Lebensräume innerhalb der Europäischen Union geschützt werden. Dazu wurden in Bayern insgesamt 753 Natura 2000-Gebiete ausgewiesen. Für jedes Gebiet wird ein **Managementplan** mit Maßnahmenvorschlägen erarbeitet, um die dort vorkommenden wertgebenden Arten und Lebensräume zu erhalten und zu fördern.

Für jedes Projekt ist mindesten ein Träger notwendig, der die Verantwortung und die Finanzierung des Eigenanteils übernimmt – nach der bayerischen Haushaltsordnung sind das mindestens 10 % der förderfähigen Projektkosten. Häufig erklären sich Kommunen, aber auch Naturschutz- und Landschaftspflegeverbände dazu bereit.

BayernNetzNatur lebt von engagierten Idealisten vor Ort. Damit sich alle Beteiligten – Vertreter von Kommunen, Behörden und Vereinen bis hin zu ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern – untereinander austauschen können, haben sich projektbegleitende Arbeitskreise bewährt. Auch die Entwicklung gemeinsamer Ziele und deren Verankerung z. B. in einer Projektskizze sind wichtig – jeder sollte wissen, was in dem Projekt erreicht werden soll. Nicht zuletzt setzen konkrete Ziele die Maßstäbe für den Erfolg. Für die Organisation und Abwicklung der Projekte sind häufig eigens damit beauftragte Betreuer notwendig, denn BayernNetzNatur-Projekte sind Großprojekte und deshalb nur schwer „nebenher“ zu betreuen.



Los geht's: Im „Beweidungsprojekt Pupplinger Au“ an der Isar südlich von München sorgen Murnau-Werdenföser Rinder dafür, dass der Artenreichtum in den lichten Kiefernwäldern erhalten bleibt. Das Projekt wurde 2010 von den Naturschutzbehörden initiiert, der Isartalverein e. V. als Träger gewonnen und der Forstbetrieb München und fünf weitere Eigentümer stellen ihre Flächen zur Verfügung. (Foto © Joachim Kaschek / Landratsamt TÖL)



Finanzierung gesichert: Gemeinsam mit den Gemeinden und den Flächeneigentümern setzt sich der Landschaftspflegeverband Forchheim e. V. für die Erhaltung und Pflege mächtiger Eichen im Projekt „Kopfeichen am Hetzleser Berg“ ein. Diese ehemals zum Gerben genutzten uralten Eichen sind heute wertvoller Lebensraum für viele Vogel- und Fledermausarten. Herausragend ist aber die Vielfalt ganz anderer Bewohner, der Käfer. 146 Arten wurden hier bisher gefunden. Möglich wird das Projekt durch die Fördermittel des Bayerischen Naturschutzfonds. (Foto © H. Thiem)

Ein stabiles Netz braucht viele Menschen

Ohne die große Zahl der im Naturschutz engagierten Personen wäre die Vision eines funktionierenden BayernNetzNatur nicht zu verwirklichen. Ein bunter Mix aus vielen Akteuren zieht an einem Strang: Wichtige Partner sind zum einen die großen Naturschutzverbände Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV) und BUND Naturschutz in Bayern e. V. (BN) sowie die derzeit 56 bayerischen Landschaftspflegeverbände (LPV) – sie bringen neben dem fachlichen auch das praktische Know-how mit. Allein fast 200 BayernNetzNatur-Projekte gehen auf deren Konto: Die Palette ist groß und reicht von urwüchsigen Auwäldern wie dem „Rainer Wald“ in Niederbayern, der durch das Engagement des LBV großflächig gesichert werden konnte, bis hin zum „Palsweiser Moos“, für dessen Vielfalt sich der BN gemeinsam mit der Gemeinde Bergkirchen erfolgreich einsetzt.

Außergewöhnlich, aber wirkungsvoll ist das „Beweidungsprojekt Tennenlohe“ des LPV Mittelfranken: Zur Bewahrung wertvoller Sandstandorte eines ehemaligen Truppenübungsplatzes kommen dort Wildpferde, die sogenannten Przewalski-Pferde, in Zusammenarbeit mit dem Tiergarten Nürnberg und dem Münchner Tierpark Hellabrunn als Landschaftspfleger zum Einsatz. (Foto © Verena Fröhlich / LPV Mittelfranken)



Wolfgang Degelmann

BUND Naturschutz in Bayern e. V., Kreisgruppe Hof

„Um möglichst viele Menschen für unser zentrales Anliegen – den Schutz von gefährdeten Pflanzen und Tieren – gewinnen zu können, brauchen wir starke und mit Leben erfüllte Zusammenschlüsse. Naturschützer, Landwirte, Imker und Verbraucher – nur wenn alle Verantwortlichen miteinander ein Ziel verfolgen und auf gegenseitige Schuldzuweisungen verzichten, werden wir erfolgreich im Kampf gegen das Artensterben und den Verlust unserer Heimat sein.“



Ebenso unverzichtbar ist das Engagement der vielen Ehrenamtlichen, der Landwirte, Jäger und Fischer, die sich für einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur einsetzen und selbst anpacken. Ein gelungenes Beispiel ist das Thalhammer Moos der Wildland-Stiftung Bayern, der Naturschutz-Stiftung des Bayerischen Jagdverbands. Sie hat sich den Erhalt des wertvollen Niedermoorgebiets im Isental zum Ziel gesetzt und mit breiter Akzeptanz aufgelassene Torfstiche entbuscht und Seigen angelegt.

Unentbehrliche Partner sind weiterhin die rund 30 regional tätigen Vereine oder Stiftungen, die sich eigens für den Naturschutz gegründet haben, so z. B. der Isartalverein e. V., die Stiftung KulturLandschaft Günztal oder der Heideflächenverein Münchener Norden e. V..

Und auch die bayerischen Landkreise und Gemeinden bringen sich tatkräftig ein: Über 230 Kommunen haben bereits die Trägerschaft für Projekte übernommen, um ihre Naturschätze und wertvollen, gewachsenen Kulturlandschaften auch für die nachfolgenden Generationen zu erhalten.

Neben den Naturschutzbehörden leisten auch die Forst-, Landwirtschafts- und Wasserwirtschaftsverwaltungen einen Beitrag zum Erfolg von BayernNetzNatur. So wurde das niederbayerische BayernNetzNatur-Projekt „Aitrachau“ 2015 von der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet: Die Aue wurde im Zuge der Flurneuordnung vorbildlich renaturiert. Ohne die konstruktive Zusammenarbeit mit den zuständigen Wasserwirtschaftsämtern wäre die großflächige Reaktivierung von Auen wie etwa entlang der Donau nicht durchführbar. Wichtige Partner sind ebenso die Bayerischen Staatsforsten – sie setzen z. B. im Roggenburger Forst oder im Nürnberger Reichswald wertvolle Projekte im BayernNetzNatur um.

Nikolaus Stöger

Forstbetriebleiter, Bayerische Staatsforsten



Im Projekt „Moränenlandschaft zwischen Ammersee und Peißenberg“ ist es uns gelungen, Wege aufzuzeigen, wie dieser Naturraum mit seiner außergewöhnlichen Vielfalt an Lebensräumen und Arten nachhaltig genutzt und erhalten werden kann. Entsprechend zahlreich und vielfältig sind die geplanten und zum großen Teil bereits umgesetzten Maßnahmen im Wald und Offenland. Herzlichen Dank an alle Mitwirkende!“



Zur Rettung des Schwäbischen Donaumooses wurde 1990 ein eigener Verein, die „Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e.V.“ (ARGE Donaumoos), und 2011 eine eigene Stiftung gegründet. So konnte, dank weiterer Fördermittel und Geldgeber, schon viel für die Moorrenaturierung, wie des Leipheimer Moooses, erreicht werden. (Foto © Dr. Ulrich Mäck)

Aber auch andere „Großgrundbesitzer“ werden sich mehr und mehr ihrer Verantwortung gegenüber der Natur bewusst und beteiligen sich maßgeblich an BayernNetzNatur-Projekten. Mit „Ein jeder Baum nach seiner Art“ startete die evangelische Landeskirche 2001 ihr erstes Artenhilfsprojekt zum Erhalt der nur in Bayern heimischen Mehlbeeren-Arten. Im Projekt „Magerrasenverbund Oberland“ unterstützt die Deutsche Bahn entlang der Gleiskörper Maßnahmen zum Schutz seltener und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten wie der international bedeutsamen Busch-Nelke. Die Zusammenarbeit von Energieversorgern, Deutscher Bahn und Straßenbauämtern verleiht dem Projekt „Blühendes Inntal“, in dessen Zentrum der Erhalt magerer artenreicher Wiesen im Landkreis Mühldorf steht, Pilotcharakter. Durch Kooperation lässt sich viel bewegen – auch im BayernNetzNatur!

Und woher kommt das Geld?

Die Finanzierung von Projekten stellt oft eine große Herausforderung dar. Ein Großteil der Kosten kann jedoch über verschiedene Förderprogramme oder Finanzhilfen abgedeckt werden. So reduziert sich der Kostenanteil des Trägers in der Regel auf 50 % oder 25 %, im besten Fall sogar auf 10 %.

Den größten Teil der in BayernNetzNatur-Projekten anfallenden Kosten stemmt der Freistaat Bayern mit Hilfe verschiedener Fördertöpfe. Dabei spielen das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm (VNP und VNP-Wald) sowie die Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien (LNPR) für Maßnahmen in der Fläche sicherlich die bedeutendste Rolle – von der naturschonenden Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden über die Wiederherstellung eines Magerrasens bis hin zur Neuanlage von Streuobstwiesen. Zu erwähnen ist an dieser Stelle auch das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm (KULAP).

Herrmann Hösch Landwirt aus Neustädtlein



Mich freut es, dass ich im BayernNetzNatur-Projekt „Artenreiche Wiesen im Landkreis Bayreuth“ mit meiner Arbeit und Dank der finanziellen Unterstützung durch das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm dazu beitragen kann, die blumenreichen Wiesen mit ihrer ganzen Vielfalt an Pflanzen und Tieren für die Natur und unsere Nachkommen zu erhalten. Trotz aller Schwierigkeiten dürfen wir Landwirte nicht maximalen Profit zu unserem höchsten Ziel machen, wenn wir in Sachen Natur und Heimat ernst genommen werden möchten.“



Zur Renaturierung von Mooren werden seit 2008 Maßnahmen großzügig über das Klimaschutzprogramm Bayern (KLIP) gefördert. Weiterhin ist eine Förderung von Naturschutzmaßnahmen beispielsweise über Programme der Wasserwirtschaftsverwaltung, im Rahmen von Verfahren zur Ländlichen Entwicklung sowie durch das Bayerische Dorfentwicklungsprogramm möglich. Je nach Programm ist auch die EU oder der Bund finanziell beteiligt.



Die Maßnahmen für die Renaturierung des Deininger Moors wurden zum Großteil aus Mitteln des Klimaprogramms Bayern 2020 finanziert. Der Landkreis München hat sich finanziell an der Sanierung beteiligt, Grundeigentümer haben ihre Flächen kostenlos zur Verfügung gestellt und zahlreiche ehrenamtliche Helfer leisteten einen wichtigen Beitrag.

(Foto © Michael Wagner /Landratsamt München)

Von Beginn an wichtiger Geldgeber und bewährter Partner im BayernNetzNatur ist der Bayerische Naturschutzfonds, der insbesondere den Grunderwerb zur Sicherung und Entwicklung naturschutzfachlich wertvoller Flächen, aber auch die Kosten für Projektmanagement oder Öffentlichkeitsarbeit finanziell unterstützt. Über 200 BayernNetzNatur-Projekte wurden bisher vom Bayerischen Naturschutzfonds gefördert. In besonders sensiblen Gebieten wie z. B. am Ammersee-Südufer oder auf dem ehemaligen Standortübungsplatz Landshut mit Isarleite sind die vom Bayerischen Naturschutzfonds geförderten „Gebietsbetreuer in Bayern“ im Einsatz.

Für größere und national bis international bedeutsame Projekte sind die Förderprogramme von Bund oder EU besonders interessant. Dazu zählen z. B. das Förderprogramm „chance.natur – Bundesförderung Naturschutz“ für Naturschutzgroßprojekte, das Bundesprogramm Biologische Vielfalt oder aber das LIFE-Programm der EU, das sich speziell auf die Förderung von Maßnahmen in Natura 2000-Gebieten bezieht – den wichtigsten Kernflächen im BayernNetzNatur.

Neben den bewährten Förderprogrammen und dem Bayerischen Naturschutzfonds können weitere, z. T. auch ungewöhnliche Finanzquellen in Betracht kommen: Die Palette an Möglichkeiten reicht von Spendenaktionen bis hin zu Mitteln weiterer Stiftungen wie z. B. der Allianz Umweltstiftung, der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) oder der Stiftung Lebensräume für Mensch und Natur. Für überregional bedeutsame Projekte werden unter bestimmten Voraussetzungen zudem Zuschüsse von den Bezirken gewährt. Fast immer gilt: Jedes Deckelchen findet sein (Förder-)Töpfchen.

Georg Schlapp
Vorstand des Bayerischen
Naturschutzfonds



„Landschaftstypische Lebensräume und ihre charakteristischen Arten sind wichtig für die Identität und Lebensqualität unserer Heimat. Damit diese biologische Vielfalt erhalten bleibt, fördert die Stiftung seit Langem das BayernNetzNatur. Eine große Rolle dabei spielen Flächenverfügbarkeit und kompetente „Kümmerer“, die zusammen mit ehrenamtlichem Engagement und Akzeptanz den Projekterfolg ausmachen.“

Die Trägergemeinschaft Heide-Allianz Donau-Ries aus Landkreis Donau-Ries, Rieser Naturschutzverein e. V., Schutzgemeinschaft Wemdingener Ried e. V. und BN hat den Trockenbiotopverbund im Nördlinger Ries und Wörnitztal im Fokus. Seit 2011 wird das Projekt vom Bayerischen Naturschutzfonds gefördert, seit 2013 beteiligt sich daran auch die EU über das LIFE-Programm. (Foto © H. Partsch)



Vielfältige Heimat - vielfältige Maßnahmen

Die Maßnahmen zur Umsetzung des BayernNetzNatur sind so vielfältig wie unsere Natur- und Kulturlandschaften. Voraussetzung für den Erfolg ist eine genaue Kenntnis der Lebensräume und der dort beheimateten Pflanzen- und Tierarten. Darauf aufbauend können praktikable Maßnahmen entwickelt werden, die zum einen die Erhaltung der biologischen Vielfalt und den Aufbau eines Biotopverbunds gewährleisten, und sich zum anderen auch für die Bewirtschafter und das Gemeinwohl auszahlen. Beispiele dafür gibt es viele:

So werden durch das Verschließen von Entwässerungsgräben Moore renaturiert. Von der Aufwertung des Lebensraums profitieren nicht nur Raritäten wie der Hochmoor-Gelbling, eine bedrohte Schmetterlingsart, oder Eiszeitrelikte wie die Zwergbirke. Zugleich wird ein entscheidender Beitrag zum Klima-, Boden- und Gewässerschutz geleistet.



Im Projekt „Blühender Jura im Landkreis Bamberg“ sorgen Ziegen als geländegängige Rasenmäher für die Erhaltung der artenreichen und bunt blühenden Magerrasen. (Foto © Christine Hilker / LPV Bamberg)

Auf kargen oder schwer zugänglichen Flächen wurde und wird die mühsame Bewirtschaftung vielerorts aufgegeben, so dass immer mehr der für Bayern einst typischen Streuwiesen, Trockenrasen, Heiden oder Almen verschwinden. Die Wiederaufnahme der traditionellen Mahd oder Beweidung garantiert die Erhaltung dieser blütenreichen Natur-oasen – auch zum Wohl der unzähligen Insekten, die hier Nahrung finden.

Die Anlage von Kleinstrukturen wie Tümpel, Hecken oder Staudensäume belebt die zunehmend verarmte Feldflur. Eine schonende, nachhaltige Bewirtschaftung von Wiesen und Feldern stellt sicher, dass wir uns auch in Zukunft am Gesang von Feldlerche und Kiebitz erfreuen können und obendrein mit gesunden Lebensmitteln versorgt werden.

Dr. Jochen Späth

**Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbandes
Dingolfing-Landau e. V.**

„*Der Brutbestand des Großen Brachvogels im Königsauer Moos verdoppelte sich durch Flächenkauf und -optimierung, sorgsame Wiesenmahd sowie Artenhilfsmaßnahmen. Die neu geschaffenen großflächigen Feuchtmulden kommen den wiesenbrütenden Vogelarten zugute. Zudem konnten wir hier 74 landkreisbedeutsame Pflanzenarten mittels Mähgut-Übertragung etablieren.*“



Den Fließgewässern wurden durch Eindämmung, Begradi-
gung und Stauhaltung viele wertvolle Strukturen wie Steilufer
oder Kiesbänke genommen. Auwäldern, die zu den arten-
reichsten Ökosystemen Mitteleuropas zählen, wurde sprich-
wörtlich das Wasser abgegraben. Die Devise in den Projekten
lautet daher: Gewässern wieder Raum und Dynamik zurück-
geben. Und damit ist zugleich viel für einen wirkungsvollen
Hochwasserschutz getan. Aber auch im Kleinen kann man
viel bewirken: Bereits durch die Anlage von Uferstrandstreifen
oder das Belassen von Schilf- und Hochstaudensäumen ist
bedrohten Arten wie dem Wiesenknopf-Ameisenbläuling,
seltenen Libellen oder Rohrsängern geholfen.

Unsere Wälder übernehmen wichtige Funktionen – sie
schützen Boden und Wasser und dienen als Erholungs- und
Lebensraum. Um dem gerecht zu werden, ist Vielfalt gefragt:
Förderung von standortgerechten Laub- und Mischwäldern,
Erhaltung von Alt- und Totholz oder Fortführung traditioneller
Nutzungsformen wie die Nieder- oder Mittelwaldnutzung
sind nur einige Beispiele für Maßnahmen zugunsten eines
gesunden, stabilen und artenreichen Waldes, in dem auch
Hirschkäfer und Fledermaus zu Hause sind.



Hinter all diesen Maßnahmen stehen viele engagierte
Menschen – mit großer Tatkraft und Einsatzbereitschaft.
Besonders in steilem oder nassem Gelände ist oft mühsa-
me Handarbeit angesagt. Oder Erfindergeist: So manche
Spezialmaschine zur effektiven und doch schonenden
Bewirtschaftung wurde bereits entwickelt. Aber auch die
Wiederbelebung traditioneller Bewirtschaftungsformen wie
die Wanderschäferei oder der Einsatz alter genügsamer
Haustierrassen als „Landschaftspfleger“ bereichert nicht nur
das Landschaftsbild, sondern stellt oftmals eine kostengüns-
tige Alternative dar. Ohne die Bereitschaft selbst aktiv zu
werden und die vielfältigen Talente jedes einzelnen sowie die
gute Kooperation mit den zuständigen Behörden wäre das
BayernNetzNatur nicht möglich.



Zur schonenden Mahd von Feuchtfleichen werden besondere Maschinen, z.B.
Mähraupen, eingesetzt, wie hier im Projekt „Quellmoore und Feuchtwiesen
zwischen Ruhpolding und Ainring“. (Foto © Markus Höper)

links: Der Iphöfer Stadtwald im Projekt „Südlicher Steigerwaldtrauf“ wird von
den „Rechtern“ als Mittelwald genutzt. Bei dieser historischen Waldbauform
entstehen offene, lichte Wälder, die Heimat spezialisierter Arten sind – darunter
hochgradig gefährdete Schmetterlinge wie der Kleine Maivogel. (Foto © H&S)

Ständig im Fokus: Pflanzen und Tiere

Im BayernNetzNatur wird viel zum Schutz der heimischen Artenvielfalt getan. In über 200 Projekten stehen besondere „Zielarten“ im Fokus, für die im Rahmen der Projekte gezielt Maßnahmen umgesetzt werden. Von den 213 Arten, die in diesen Projekten besonders gefördert werden, sind viele hochgradig bedroht und echte Raritäten. Wie die Zwerg-Birke: Dieses winzige Gehölze ist eigentlich in der Tundra zuhause und hat bei uns in wenigen Mooren als Eiszeitrelikt überlebt. So beispielsweise im Schwarzlaichmoor im Landkreis Weilheim-Schongau, weshalb hier die Pflegemaßnahmen speziell auf die Ansprüche dieser Art ausgerichtet werden. Fast jede Tier- und Pflanzengruppe ist in den Projekten vertreten: von den auffälligen Säugetieren bis zu den unscheinbaren Moosen. Manche dieser Arten sind weltweit einmalig – sie kommen nur in Bayern vor. Zu diesen sogenannten Endemiten, die in BayernNetzNatur-Projekten bewahrt werden, gehören z. B. Arnolds Habichtskraut, Ried-Nelke, Hersbrucker und Fränkische Meelbeere.



Im Projekt „Kupferbachtal“ östlich von Aying dreht sich (fast) alles um den Erhalt des endemischen Bayerischen Löffelkrauts, das hier in den naturnahen Quellgebieten sein größtes oberbayerisches Vorkommen hat. Zwischen 2011 und 2016 wurden die Maßnahmen u. a. auch durch das Bundesprogramm Biologische Vielfalt gefördert. (Foto © Andreas Zehm)

Dr. Sebastian Hanfland

Geschäftsführer des Landesfischereiverbands Bayern e. V.

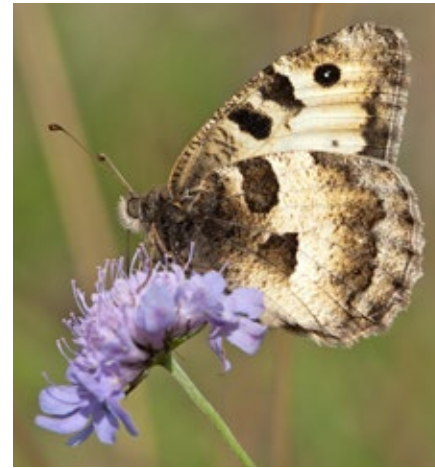
„ In den letzten 10 Jahren wurden drei Wasserkraftwerke in der Mitternacher Ohe durch die Fischerei gekauft und zurückgebaut. Durch das Projekt wurden bundesweit erstmalig sämtliche Wehre innerhalb eines Flusses von der Quelle bis zur Mündung auf einer Länge von 17 km beseitigt und für Fischarten wie den Huchen vollständig durchgängig gestaltet.“



In den meisten Fällen können die Bestände der bedrohten Arten stabilisiert werden oder sie nehmen sogar zu. Besonders auffällig ist das beim Fischotter. Stand diese Art in den 1980er Jahren in Bayern noch kurz vor dem Aussterben, breitet sie sich auch Dank der Aktionen in 15 BayernNetzNatur-Projekten inzwischen wieder aus. Teilweise stellen sich die gewünschten Erfolge aber nicht oder erst spät ein. Beispiel dafür sind die Wiesenbrüter. In 25 BayernNetzNatur-Projekten stehen diese im Zentrum der Bemühungen. Die Entwicklung der Brutbestände nimmt aber in einigen Projekten weiterhin ab – allerdings weniger stark als außerhalb der Projekte. Kernproblem ist häufig der niedrige Bruterfolg. Nur in wenigen Projekten, z. B. im Königsauer Moos oder im Wiesmet, gelang es die negative Entwicklung umzukehren. Das zeigt einmal mehr, wie wichtig es ist, dass die Projekte über die notwendigen Ressourcen verfügen.

Erfolgreich ist BayernNetzNatur auch beim Schutz der in der FFH-Richtlinie genannten europaweit bedeutsamen Arten. Schon im ersten Projekt spielte eine dieser Arten eine wichtige Rolle: Mit zahlreichen Maßnahmen gelang es im Sallingbachtal den Bestand der europaweit gefährdeten Bachmuschel zu stabilisieren, vor allem der Bestand an Jungmuscheln nahm zu. Auch in 30 weiteren BayernNetzNatur-Projekten kümmern sich die Akteure um diese seltene Art.

BayernNetzNatur hilft auch bei Konflikten. Ein Beispiel dafür ist das „Biberprojekt“ im Schambachtal bei Treuchtlingen. Flächen in der Talau, die als Folge der Aktivitäten des Bibers überflutet waren, wurden gezielt angekauft und so eine Koexistenz von Landwirtschaft und Naturschutz möglich.



Ein beeindruckender und akut vom Aussterben bedrohter Schmetterling ist die Berghexe. Für ihren Erhalt betreiben im Projekt „Biotopverbund Hahnenkamm“ sogar ganze Schulklassen regelmäßig aktive Landschaftspflege. (Foto © Erk Dallmeyer / piclease)

Rudolf Leitl
Leiter des LBV-Projekts
„Große Hufeisennase“

„ Ohne das gute Netzwerk verschiedenster Naturschutzakteure wäre Bayern wohl um eine interessante Tierart ärmer. Nabezu in letzter Minute entdeckt, nimmt die Population der Großen Hufeisennase nun einen ungeahnten Aufschwung. Als möchten die „Hufis“ es uns zu danken, wie sehr wie sie als Ureinwohner Bayerns erhalten wollen. Das freut natürlich ganz besonders den Projektleiter.“



Beeindruckend sind die Erfolge beim Schutz der Großen Hufeisennase: Die letzte Kolonie dieser Art in Deutschland lebt in Hohenburg in der Oberpfalz. Dank mehrerer Projekte, insbesondere einem von der EU kofinanzierten Life+-Projekt, gelang es sowohl das Quartier als „Fledermaushaus“ zu sichern, als auch angrenzende als Jagdgebiet bedeutsame Flächen zu optimieren. Erfreuliches Ergebnis: Der Bestand hat sich fast verdreifacht. (Foto © Rudolf Leitl)

► www.fledermaushaus-hohenburg.de

Vielfalt, die (auch) durch den Magen geht

Die Bewahrung historisch gewachsener Kulturlandschaften wie mediterran anmutende Wacholderheiden oder bunt blühende Bergwiesen wäre ohne die Unterstützung unserer tierischen Rasenmäher undenkbar – Schafe, Ziegen, Rinder sind wichtige Landschaftspfleger. Dank unermüdlicher Idealisten ergibt sich daraus immer häufiger eine Win-win-Situation: Artenreiche Lebensräume bleiben erhalten und tierische Qualitätsprodukte wie Fleisch und Wolle lassen sich regional gut vermarkten. Das Tüpfelchen auf dem i sind traditionelle Nutzungsformen wie die Wanderschäferei und der Erhalt alter vom Aussterben bedrohter, heimischer Nutztierassen wie Braunes Bergschaf oder das Murnau-Werdenfelser Rind. Genauso verhält es sich mit den Projekten, die artenreiche Streuobstwiesen bewahren – Obst seltener heimischer Sorten aus regionalem ökologischem Anbau beschert uns ein in Vergessenheit geratenes Geschmackserlebnis und verkauft sich als Saft oder Obstbrand besonders gut. Kurzum: Die Erhaltung unserer heimischen Arten-, Sorten- und Lebens-



Im Projekt „Kirschgärten und Streuobstbestände der Kalchreuther Höhe“ vermarktet die Anbietergemeinschaft „Kalchreuther Kirschgarten“ alles rund um die schmackhafte rote Frucht und erhält damit Streuobstwiesen als Arche für alte Obstsorten und bedrohte Vogelarten. (Foto © BN Kreisgruppe Erlangen)

raumvielfalt durch Erzeugung und Verkauf regionaltypischer Köstlichkeiten erschließt Landwirten und verarbeitenden Betrieben zusätzliche Einkommensquellen: Im Idealfall werden die Naturschutzprojekte zum „Selbstläufer“, stiften regionale Identität und bewahren unser kulturelles Erbe.



Sämtliche Produkte vom „Juradistl-Lamm“ stammen von Lämmern, die im Projektgebiet „Juradistl“ in der Oberpfalz aufgewachsen sind und dort wertvolle Dienste in der Landschaftspflege geleistet haben. (Foto © Hansjörg Hauser)

Dabei kommt jeder auf seine Kosten! Über ganz Bayern verteilt sind aus vielen BayernNetzNatur-Projekten Vermarktungsinitiativen mit eigenen regionalen Marken hervorgegangen. Die Projekte „Biotopverbund Günzthal“ mit dem „Günzthal Weiderind“, „Weidewelt – Vieh(l)falt im Frankenwald“ mit dem „Weiderind Frankenwald“ oder „Kainzbachtal“ mit dem „Tännesberger Rotvieh“ sind bekannt für ihre hochwertigen Fleisch- und Wurstspezialitäten und haben sich ganz den alten und gefährdeten Rinderrassen verschoren. Auch Liebhaber von Lammfleisch haben die Qual der Wahl: ob Juradistl-, Frankenhöhe-, Lechtal- und Altmühltaler Lamm oder vielleicht doch vom „VilstalSchäfer“ ... Und das sind nur ein paar Beispiele.

Und für die kalten Tage gibt es Wollprodukte vom Coburger Fuchs- oder Braunen Bergschaf. Einmalig in ganz Deutschland war 2003 die Wiederbelebung einer uralten Nutzungsform: der Schweinemast in Eichenwäldern. Diese begann im Rahmen eines Pilotprojekts zum Erhalt alter Hutewaldbestände in der unterfränkischen Gemeinde Iphofen und wird bis heute dank der erfolgreichen „Eichelschwein“-Vermarktung fortgeführt. Auch in der Fastenzeit muss man nicht auf kulinarische Genüsse verzichten: Zur Auswahl stehen „Karpfen pur Natur“ aus natürlicher Fischzucht im Aischgrund oder man lässt sich von den „Donautaler Fischgenusswirten“ aus dem Projekt „Schwäbischer DonAUWALD – Auwaldverbund von nationaler Bedeutung“ verwöhnen. Extensiv genutzte Streuobstwiesen verführen mit Obst fast vergessener Sorten, die u. a. zu Köstlichkeiten wie Apfelwein oder -saft aus dem „Netzwerk Streuobst Bayerischer Vorwald“, Juradistl-Apfelschorle oder edlen Obstbränden verarbeitet werden. Vielfalt auf ganzer Linie – und das schmeckt man!



Eric Imm
Geschäftsführer der
Wildland-Stiftung Bayern



„*Liebe geht durch den Magen. Dies bestätigt sich auch im Rebhuhn-Projekt Tannesberg-Gleiritsch. Der extensive Anbau alter Getreidesorten wie Emmer oder alter Kartoffelsorten hilft nicht nur dem Rebhuhn und den Arten der Feldflur. Landwirte und lokale Produzenten haben regionale Spezialitäten wie das „Rebhuhn-Zoigl“ oder das „Rebhuhn-Loibl“ anzubieten – eine kulinarische Werbung für die heimische Natur und unsere Projekte.“*



Auf dem vom Bayerischen Umweltministerium bisher zwei Mal veranstalteten Biodiversitätsmarkt BayernMarktNatur konnten Produkte aus verschiedenen Projekten verkostet und erworben werden. (Foto © Jim Albright)

links: Aus dem Ortolan-Projekt, das sich im Steigerwaldvorland in Unterfranken um die Erhaltung der größten Population des kleinen Singvogels in Mitteleuropa kümmert, stammt der „Ortolan-Zwitscherer“: Obst von Streuobstwiesen in Form von Saft oder Schnaps. (Foto © LPV Kitzingen)

Natur erleben – von Kopf bis Fuß

Naturschutz ist eine Sache des Verstandes – und vor allem des Herzens. Denn nur was man kennt und schätzt, das schützt man auch. Daher ist es von jeher ein Anliegen von BayernNetzNatur eindrucksvolle Erlebnisse in der Natur zu ermöglichen und interessantes Umweltwissen zu vermitteln. Einheimischen und Besuchern werden die Schätze der Natur, aber auch ihre Schutzbedürftigkeit nahe gebracht – der Grundstein für einen verantwortungsbewussten Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen wird gelegt.

Insbesondere für Kinder und Jugendliche heißt die Devise: Natur mit allen Sinnen erfassen – so lassen sich Begeisterung und Interesse am ehesten wecken. Natur wird zum Abenteuer und Lernen zum Kinderspiel. Ob auf einer Juradistl-Tour „dem Schäfer auf der Spur“ zu sein, im blühenden Bamberger Jura auf „Kinder-Ziegen-Kongress“ zu gehen oder in der „Wasserschule Günztal“ faszinierende Wasserwelten zu erforschen – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Pater Karl Geißinger
Leiter des Zentrums für Umwelt
und Kultur Benediktbeuern

„Mir ist wichtig, dass wir den Kindern und Jugendlichen einen Zugang zur Natur ermöglichen – das sind die Entscheidungsträger von morgen. Wenn sie bei uns einmal ein Tier beobachtet haben oder eine blühende Wiese erkunden, sind sie begeistert. Diese Erlebnisse bleiben ihnen lange in Erinnerung.“



Auf dem „Ehemaligen Standortübungsplatz Landshut“ wird der Sonntagsspaziergang kurzweilig: Tafeln und Erlebnisstationen informieren über verschiedene Themen, z. B. Wildbienen. (© Stadt Landshut)

Auch für den Unterricht bieten sich die BayernNetzNatur-Gebiete hervorragend an – so steht z. B. für den nordwestlich von Straubing gelegenen „Rainer Wald“ ein Erlebnisführer in Papierform für Grundschulen zur Verfügung und im „Aubinger Moos“ am westlichen Münchner Stadtrand erkunden Schüler einmal jährlich die dort heimischen Pflanzen und Tiere. Und es gibt noch so viele weitere Beispiele! Akteure sind meist die Kreisgruppen von BN oder LBV, die Landschaftspflegeverbände, aber auch Kommunen und lokal bis regional tätige Vereine und Verbände, die Umweltbildung groß schreiben.

Etliche Gebiete lassen sich auf Naturerlebnispfaden erkunden – Informationstafeln am Wegesrand und Beobachtungstürme machen die Touren abwechslungsreich. Positiver Nebeneffekt: Die Besucher können sich beim Naturgenuss erholen und Pflanzen, Tiere und deren Lebensstätten bleiben dabei ungestört. So kann man beim Spaziergang entlang der Eggstätt-Hemhofer Seenplatte oder durch das Leipheimer Moos über Informationstafeln und Naturerlebnisstationen alles Wissenswerte und manches Erstaunliche entdecken.

Beate Singhartinger

Gebietsbetreuerin, Ökologische Bildungsstätte Oberfranken



Die BayernNetzNatur-Projekte bieten uns Gebietsbetreuern tolle Möglichkeiten, um Umweltbildung zu verwirklichen – so für mich die „Frankenwaldtäler“. Auch wenn die Natur selbst mit ihrer Schönheit und Vielfalt der beste Lehrmeister ist, können Faltblätter, Lehrpfade oder Infotafeln mithelfen, Zusammenhänge und Schutzmaßnahmen besser zu erklären. Davon profitieren Mensch und Natur.“



In ökologisch besonders sensiblen Gebieten wie zum Beispiel in den Loisach-Kochelsee-Mooren, dem Standortübungsplatz in Landshut, dem Mündungsgebiet der Isar oder dem Wiesmet lüften die professionellen „Gebietsbetreuer in Bayern“ Geheimnisse rund um die Natur und helfen ökologische Zusammenhänge zu entdecken.

► <http://gebietsbetreuer.bayern/veranstaltungen>

Abgerundet wird das Informationsangebot durch (Kurz-) Filme, Bücher, Kalender, Fotowettbewerbe und eigene Projekt-Homepages. Das Bayerische Umweltministerium finanziert Faltblätter, die in Zusammenarbeit mit den Projektträgern bereits für über 90 BayernNetzNatur-Projekte herausgegeben wurden.

► www.faltblatt.bayernnetznatur.de

Naturerlebnisse in BayernNetzNatur-Gebieten werden jedes Jahr von Mai bis Oktober im Rahmen der alljährlich stattfindenden BayernTourNatur angeboten – eine bundesweit einzigartige Gemeinschaftsaktion des Bayerischen Umweltministeriums, Naturschutzbehörden, Vereinen, Verbänden, Kommunen und Bildungseinrichtungen. Hier ist das Angebot an Natur-Streifzügen und Aktionen so vielseitig, dass sich sicherlich für Jeden das Passende findet.

► www.bayerntournatur.de



Auf BayernTourNatur-Führungen, wie hier mit Naturschutzreferent Jürgen Kiefer zu den Sulzheimer Gipshügeln im Projektgebiet „Unkenbachau“, haben die Teilnehmer die Gelegenheit einzigartige Landschaft mit ihrer biologischen Vielfalt aus nächster Nähe kennenzulernen. (Foto © Jörg Steinhoff)

Eine Erfolgsgeschichte – seit 30 Jahren

Vor nunmehr 30 Jahren begann die Erfolgsgeschichte von BayernNetzNatur: 1986 wurde im niederbayerischen Sallingbachtal im Landkreis Kelheim das erste Projekt im landesweiten Biotopverbund aus der Taufe gehoben. 1998 wurde schließlich die „Schaffung eines landesweiten Biotopverbunds“ in das Bayerische Naturschutzgesetz aufgenommen. Mit der Idee, die Artenvielfalt durch einen Verbund von Lebensräumen zu sichern, sorgte Bayern für eine Innovation im Naturschutz, die von der Bundesregierung aufgegriffen und 2002 im Bundesnaturschutzgesetz verankert wurde. Die 2008 vom Bayerischen Ministerrat beschlossene Bayerische Biodiversitätsstrategie sowie das 2014 ressortübergreifend beschlossene Biodiversitätsprogramm Bayern 2030 „NaturVielfaltBayern“ bilden den aktuellen politischen Handlungsrahmen. So hat sich BayernNetzNatur im Laufe der Jahre zu einem bewährten und unverzichtbaren Instrument der bayerischen Naturschutzpolitik etabliert.

Leo Schrell

Landrat des Kreises Dillingen a. d. Donau



Über ein Viertel unserer Landkreisfläche ist als Natura 2000-Gebiet ausgewiesen. Wir freuen uns deshalb ganz besonders, dass wir unsere „Bachmuschel im Landkreis Dillingen“ als 400. BayernNetzNatur-Projekt feiern konnten. Durch dieses Projekt haben wir die Chance, zusammen mit den Akteuren vor Ort die vom Aussterben bedrohte Bachmuschel und damit auch ein Stück unserer Heimat zu erhalten.“



Den Erfolg garantiert die enge Zusammenarbeit der Akteure vor Ort. Beteiligte aus Verbänden, Vereinen, Kommunen, Behörden und anderen Institutionen, die aktiv mitwirken, sorgen dafür, dass BayernNetzNatur-Projekte eine breite gesellschaftliche Akzeptanz finden – und das im Kleinen wie im Großen. So reihen sich Naturschutzgroßvorhaben wie z. B. das Projekt „Altmühlleiten“, das sich über drei Regierungsbezirke erstreckt, an nicht minder bedeutsame „Schatzkästchen“ wie das schwäbische Benninger Ried, Bayerns größtes Quellgebiet mit der weltweit nur dort beheimateten Ried-Nelke. Die Projekte decken das ganze Spektrum an Lebensräumen ab, von der Rhön im Norden bis zu den Alpen im Süden, und kümmern sich um bedrohte und für Bayern einzigartige Pflanzen- und Tierarten. Dank BayernNetzNatur können wir uns auch weiterhin an blühenden Streuobstwiesen, wiederbelebten Mooren und Flussauen oder malerischen Wacholderheiden mit weidenden Schafherden erfreuen. Seltenheiten wie Ortolan, Moorfrosch oder die Große Hufeisennase, eine der am stärksten bedrohten Fledermausarten Bayerns, bekommen eine Überlebenschance. Die inzwischen über 90 BayernNetzNatur-Faltblätter dokumentieren die Erfolge dieser ehrgeizigen Naturschutzinitiative. Gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen und Behörden wurde bereits viel erreicht und es gibt noch viel zu tun – auf weitere 30 gemeinsame und erfolgreiche Jahre!

Auf den folgenden Seiten werden einige BayernNetzNatur-Projekte näher vorgestellt: Auf den Seiten 22 bis 25 alle (halb-)runden Jubiläumsprojekte – vom 1., 50., 100. bis zum 400. Auf den Seiten 26 bis 39 „7 aus 400“ – je ein ausgewähltes Projektbeispiel aus den sieben bayerischen Regierungsbezirken, stellvertretend für die vielen weiteren BayernNetzNatur-Projekte.



Jubiläumsprojekte

100 1. bis 400. BayernNetzNatur-Projekt (Seite 22 bis 25)

7 BayernNetzNatur-Projekte aus 400

1 Loisach-Kochelsee-Moore (Seite 26 und 27)

2 Bischofsreuter Waldhufen (Seite 28 und 29)

3 Natur.Vielfalt.Tännesberg. (Seite 30 und 31)

4 Artenreiche Wiesen Bayreuth (Seite 32 und 33)

5 Moorweiher und Niedermoore (Seite 34 und 35)

6 Streuobst Untermain (Seite 36 und 37)

7 Lebensraum Lechtal (Seite 38 und 39)

● alle weiteren BayernNetzNatur-Projekte

Sallingbachtal



1.

Der Auftakt zur modellhaften Umsetzung des Arten- und Biotopschutzprogramms **1986 im Sallingbachtal**, Landkreis Kelheim, war die Geburtsstunde von BayernNetzNatur. Der Sallingbach und die angrenzenden malerischen Niedermoore, Feuchtwiesen und Röhrichte sind Heimat seltener Juwelen. Arten wie die vom Aussterben bedrohte Bachmuschel, das unverkennbare Blaukehlchen oder das auffällig pink blühende Breitblättrige Knabenkraut fühlen sich hier noch wohl. In den vergangenen 30 Jahren hat der Projektträger, der Landschaftspflegeverband Kelheim (VöF), viel erreicht: Die wertvollen Feuchtlebensräume blieben mit samt ihrer Artenvielfalt erhalten und die extensive Nutzung konnte sogar ausgedehnt werden. Aktuell werden etwa 85 Hektar über das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm (VNP) bewirtschaftet. Heute verläuft entlang des Sallingbachs ein schützender Grünstreifen, der Stoffeinträge in den Bach verringert: Deshalb geht es den Bachmuscheln hier inzwischen wieder besonders gut.

50.

Das am Altmühlsee im Landkreis Ansbach gelegene **Wiesmet** ist eines der größten und wertvollsten Feuchtwiesengebiete Süddeutschlands – es wird regelmäßig überschwemmt und ist deshalb ein Paradies für viele Arten, darunter Seltenheiten wie Uferschnepfe, Großer Brachvogel oder Bekassine. Um diese in Bayern einzigartigen Bestände der sogenannten Wiesenbrüter zu sichern, hat der Landschaftspflegeverband Mittelfranken **1992** das BayernNetzNatur-Projekt „Wiesmet“ ins Leben gerufen. Ziel ist, die traditionelle Grünlandbewirtschaftung fortzuführen und auszudehnen. Die Voraussetzungen dafür schuf eine intensive Beratung der Landwirte. Positiv erwies sich auch die Zusammenarbeit mit der Wasserwirtschaft als großem Flächeneigentümer. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Fast die Hälfte der Flächen in dem 1100 Hektar großen Gebiet werden heute im Sinne der Wiesenbrüter gemanagt.

► www.faltblatt.bayernnetznatur.de/Wiesmet.pdf

Wiesmet



50.

Beweidung Nördliche Frankenalb

100.



100. Die Frankenalb ist noch voller Kleinode: Bunt blühende Magerrasen, Salbeiwiesen und malerische Wacholderheiden. Doch sie waren in Gefahr, denn ihre Existenz ist maßgeblich an die Wanderschäferie geknüpft, die angesichts der Strapazen und der geringen wirtschaftlichen Attraktivität vielerorts verschwindet. **1994** wurde deshalb das 100. BayernNetzNatur-Projekt „**Beweidung Nördliche Frankenalb**“ gestartet, in Verantwortung der Landkreise Bamberg, Bayreuth, Kulmbach, Lichtenfels und des Naturparkvereins Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst e.V.. Für die Wanderschäfer wurden Triebwege verbessert und Pferchflächen eingerichtet und außerdem Flächen entbuscht, so dass sie heute wieder beweidet werden können. Um die Wertschöpfung zu erhöhen, wird das Lammfleisch als „Jura-Lamm“ vermarktet. Das Projekt lebt in erfolgreichen Nachfolgeprojekten wie „Blühender Jura im Landkreis Bamberg“ des Landschaftspflegeverbandes weiter.

► www.faltblatt.bayernnetznatur.de/BluehenderJuraBA_2014.pdf

150. Bei einem Spaziergang in Mainfranken kann man mit viel Glück den melodischen Gesang des Ortolans hören. Der kleine Vogel liebt offene und strukturreiche Landschaften mit freistehenden Obstbäumen, Hecken und lückigen Säumen. Doch diese sind durch die strukturellen Veränderungen in der Landwirtschaft selten geworden, was für den Ortolan nicht folgenlos blieb: Er ist inzwischen vom Aussterben bedroht. Deshalb initiierte der Landschaftspflegeverband im Landkreis Kitzingen **1997** das BayernNetzNatur-Projekt „**Ortolan im Landkreis Kitzingen**“, das der LBV seit 2010 weiterführt. Die Kulisse wurde dabei auf die Landkreise Würzburg und Schweinfurt ausgedehnt. Ziel ist, den Ortolan in den Kerngebieten zu erhalten und in ehemaligen Lebensräumen wieder anzusiedeln. Der Schlüssel dazu sind kleinparzellerte Bewirtschaftungsstreifen mit unterschiedlichen Feldfrüchten, Streuobstäckern und gestuften Waldrändern, aber auch die Vermarktung von Streuobstprodukten wie dem Ortolan-Zwitscherer.

► www.faltblatt.bayernnetznatur.de/Ortolan2011.pdf

Ortolan im Landkreis Kitzingen

150.



200. Im intensiv bewirtschafteten Hügelland des Landkreises Aichach-Friedberg bildet das **Ecknachtal** eine wichtige Biotopverbundachse. Arten wie z.B. Grüne Keiljungfer, Eisvogel oder Trollblume finden hier noch einen Rückzugsraum. Die Kommunen Aichach, Sielenbach und Adelzhausen übernahmen **1999** die Trägerschaft für das Projekt im Ecknachtal. Seitdem werden v.a. Feucht- und Nasswiesen gepflegt, verbessert oder neu angelegt – einige haben sich bereits prachtvoll entwickelt. Unermüdlich wird das Projekt bis heute von zahlreichen Akteuren unterstützt, darunter Naturschützer, Landwirte, Waldbesitzer, Fischer, Jäger, Kommunen- und Behördenvertreter. 2015 verzauberte Günter Heidemeier mit seinem Film über die Natur-Schönheiten im Ecknachtal viele Einheimische im Aichacher Kino.

▶ www.faltblatt.bayernnetznatur.de/Ecknachtal2011.pdf

Ecknachtal



200.

300. Das **Eglinger Filz** im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen hat viele Facetten: offenes Hochmoor, Moorwälder und -heide, blütenreiche Streuwiesen und den Moosbach. Entwässerung und Torfabbau haben das Moor jedoch stark in Mitleidenschaft gezogen, weshalb auf Initiative des LBV **2003** mit der Wiedervernässung begonnen wurde. Den Startschuss zum 300.

BayernNetzNatur-Projekt gab der damalige bayerische Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber. Die Erfolge können sich sehen lassen: Alle Flächeneigentümer wurden für das Projekt gewonnen, so dass bisher fast sechs Kilometer Gräben verschlossen und Torfstiche angestaut werden konnten, um den Wasserstand wieder auf ein natürliches Niveau zu bringen und neues Moorwachstum zu ermöglichen. Derartige Projekte sind wichtig, denn Moorschutz ist Klimaschutz!



300.

Eglinger Filz

250. In der Oberpfalz startete **2002** auf über 80000 Hektar eines der größten bayerischen Naturschutzprojekte: „**nepo•muk**“. 2010 wurde das Projekt erweitert und unter dem Namen „Juradistl“ von den vier Landschaftspflegeverbänden Amberg-Sulzbach, Regensburg, Neumarkt i. d. Opf. und Schwandorf fortgeführt. Ziel ist es, den Biotopverbund und die herausragende Pflanzen- und Tierwelt über Schafbeweidung und andere naturgerechte Bewirtschaftungsformen zu erhalten und auszudehnen. Als richtungweisend und erfolgreich erwies sich die Entwicklung der Marke „Juradistl“ u.a. für die Lammfleisch- und Streuobstvermarktung.

nepo•muk (jetzt Juradistl)



250.

Wechselkröte im Raum München



350.

350. In Bayern ist sie vom Aussterben bedroht und kommt v. a. im Großraum München vor: die Wechselkröte. Ihre bevorzugt sandig-kiesigen Lebensräume mit vegetationsarmen Tümpeln hatte sie einst entlang der Wildflüsse. Die gibt es so nicht mehr, weshalb die anpassungsfähige, wanderfreudige Kröte gerne in Sand- und Kiesgruben oder Großbaustellen eine neue Heimat sucht. Doch auch diese sind nur temporärer Natur – der Verlust der Lebensräume, aber auch die vielen Straßen bereiten der Art große Probleme. Um die **Wechselkröte** im Raum München zu retten, wurde **2008** das BayernNetzNatur-Projekt mit dem LBV München als Träger ins Leben gerufen. Zu den Maßnahmen zählen eine regelmäßige Neuanlage und Entkrautung von Laichtümpeln sowie die Schaffung von Verstecken und Wanderkorridoren. Für eine dauerhafte Rettung ist die enge Zusammenarbeit mit den Flächeneigentümern wie Kommunen, Abbaunternehmen, Bauträgern oder Deutscher Bahn entscheidend.

► www.faltblatt.bayernnetznatur.de/Wechselkroete2011.pdf

400. Der **Bachmuschelbestand** in **Nebel-, Kloster- und Brunnenbach** im **Landkreis Dillingen a. d. Donau** zählt zu den bedeutendsten Vorkommen in Bayern. Und dennoch ist es nur ein kleiner Rest, verglichen mit Anfang der 2000er Jahre. Die Gründe für den massiven Rückgang sind vielschichtig: Der Gewässergrund verschlammte durch Feinmaterial, das von angrenzenden Flächen ausgewaschen wird, die Gewässer trocknen zeitweise aus und der Bismarck schätzt das Fleisch der Muschel. Bereits seit 2002 steuert der Verein Donautal-Aktiv e.V. in kooperativer Zusammenarbeit mit Kommunen, Wasser- und Landwirtschaft der negativen Entwicklung entgegen. **2016** bekam der Bachmuschel-Schutz im Landkreis Dillingen einen neuen Impuls: Als **400.** Projekt im BayernNetzNatur startete das vom Bayerischen Naturschutzfonds für fünf Jahre geförderte Projekt, was mit einem **Muschelfest** am Brunnenbach in Finningen gebührend gefeiert wurde.



400.

450.

Loisach-Kochelsee-Moore • Oberbayern

Vor den Toren des Klosters Benediktbeuern erstrecken sich auf einer Fläche von 3600 Hektar die Loisach-Kochelsee-Moore – Relikte der letzten Eiszeit, als der Isargletscher diese einzigartige Landschaft formte. Die ausgedehnten Nieder- und Hochmoore zählen nicht nur wegen ihrer Größe zu den herausragenden Moorgebieten Süddeutschlands, auch viele seltene, andernorts bereits ausgestorbene Pflanzen- und Tierarten finden hier eine „Arche Noah“. So beherbergen die Moore beispielsweise mehr als 200 Vogelarten. Zu den Besonderheiten zählen die in ganz Europa stark rückläufigen Wiesenbrüter wie Großer Brachvogel oder Wachtelkönig. Zur erfolgreichen Brut brauchen diese Arten spät gemähte, nicht oder nur wenig gedüngte Wiesen, die sich ihrerseits durch einen hohen Artenreichtum auszeichnen. Besonders im Frühjahr



verwandeln Orchideen, Mehlsprimeln und Enziane die Landschaft in ein prachtvolles Meer aus Blüten und Farben.



Diese Vielfalt steht und fällt mit der traditionellen Bewirtschaftung. Über Jahrhunderte wurden die Moore als Streuwiesen genutzt, die Flächen nur einmal im Herbst gemäht. Das Schnittgut eignet sich zwar nicht als Futter, hatte jedoch als Einstreu im Stall eine nicht minder wichtige Funktion.

Den Erhalt dieser komplexen Moorlandschaft hat sich 1992 das Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern (ZUK) zum Ziel gesetzt. Das Kloster selbst hat dafür 150 Hektar intensiv bewirtschaftetes Grünland und 50 Hektar Waldflächen dem Naturschutz gewidmet.

Inzwischen konnten mehr als 320 Hektar Moor renaturiert und rund 300 Hektar Streuwiesen im Kerngebiet der Loisach-Kochelsee-Moore wieder in die traditionelle Nutzung überführt werden.

Möglich wurde dies durch die Förderung über das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm und die Landschaftspflege- und Naturpark-Richtlinien sowie das eigene Modellprojekt „Landschaftspflegehof“. Mit Letztgenanntem wurde vor 25 Jahren zur nachhaltigen Sicherung der ausgedehnten Niedermoore ein innovativer Weg beschritten: Auf der Basis langfristiger Verträge verpflichteten sich Landwirte zur dauerhaften Pflege der Streuwiesen und das Mahdgut wird – wie früher – in eigens dafür errichteten Einstreu-Ställen verwertet. Eine beispielhafte Kooperation zwischen Naturschutz und Landwirten und ein Gewinn für beide Seiten.



Projektträger

- Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern (ZUK)

Projektbeteiligte

- Regierung von Oberbayern, höhere Naturschutzbehörde
- Landratsämter Bad Tölz-Wolfratshausen, Garmisch-Partenkirchen und Weilheim-Schongau, untere Naturschutzbehörden
- Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen, Garmisch-Partenkirchen und Weilheim-Schongau
- Gemeinde Benediktbeuern
- Bayerische Staatsforsten AöR
- Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Weilheim i. OB und Miesbach
- Wasserwirtschaftsamt Weilheim
- Landwirte und Grundeigentümer
- Stiftungen
- Naturschutzverbände

Gefördert durch

- Bayerischer Naturschutzfonds
- Bezirk Oberbayern
- Regierung von Oberbayern
- Bayer. Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz

▶ www.zuk-bb.de

▶ www.faltblatt.bayernnetznatur.de/LoisachKochelseeMoore_2014.pdf

links: Großer Brachvogel (© Martin Thoma),
Mehlprimel (© Elisabeth Wölfl/ZUK), Grünlandbewirtschaftung (© Franz Sindlhauser)

rechts: Loisach-Kochelsee-Moore (© Martin Thoma),
Hochmoor-Perlmutterfalter (© Tim Laussmann/piclease)



Bischofsreuter Waldhufen • Niederbayern

Bunte Bergwiesen mit seltenen Schmetterlingen, Wachholderheiden mit heilsamer Arnika oder großflächige Moore als Schauplatz der beeindruckenden Balz des vom Aussterben bedrohten Birkhuhns – die Bischofsreuter Waldhufen im Bayerischen Wald sind ein Naturparadies. Doch der Alltag auf 1.000 m Höhe nahe der tschechischen Grenze war von jeher hart und mühsam. Die kargen Böden und das rau Klima mindern hier die Vorteile einer Nutzungsintensivierung. So konnte sich eine große Vielfalt wertvoller Lebensräume mit mehr als 100 gefährdeten Pflanzen- und Tierarten bis heute halten. Doch das wirtschaftliche Auskommen in der Region war schwer – dieser einzigartigen Kulturlandschaft drohte das Aus durch Verbrachung und den Aufwuchs von Gehölzen.



Die Gemeinde Haidmühle machte sich diese Not zur Tugend: Mit dem vor rund 20 Jahren begonnenen und seitdem kontinuierlich fortgeführten Projekt „Bischofsreuter Waldhufen“ erhält sie sowohl die artenreiche Kulturlandschaft als auch die traditionelle bäuerliche Landwirtschaft. Bislang wurden über 100 Hektar Berg- und Nasswiesen wieder in Nutzung genommen, Moore renaturiert und gezielte Schutzmaßnahmen für bedrohte Arten wie das Birkhuhn oder den Hochmoor-Gelbling durchgeführt. Neuestes Highlight ist die Entdeckung der Waldbirkenmaus, die in Bayern bisher als verschollen galt. Unkonventionell ist auch die Beweidung mit robusten Islandpferden oder gefährdeten Haustierrassen wie Böhmerwaldschafe oder Rotes Höhenvieh.

Die Bewirtschaftung von inzwischen mehr als 300 Hektar Fläche über Naturschutzprogramme garantiert den ortsansässigen Landwirten

nicht nur ein sicheres Einkommen, sondern gewährleistet die Erhaltung einer artenreichen Kulturlandschaft, die Grundlage für einen sanften Tourismus ist. Zur Vermittlung ihrer Besonderheiten und ihrer biologischen Vielfalt, hat die Gemeinde eigens ein erwanderbares Freilandmuseum eingerichtet, das KulturLandschaftsMuseum Grenzerfahrung

(KuLaMu). Der Naturschutz wurde so zum wichtigen Wirtschaftsfaktor und Garant für eine lebenswerte Heimat! Ohne das beispielhafte Engagement der Gemeinde Haidmühle und die tatkräftige Unterstützung des Fördervereins Bischofsreuter Waldhufen und der Naturschutzverbände wäre die Verwirklichung dieses modellhaften Projekts nicht möglich.



Projektträger

- Gemeinde Haidmühle

Projektbeteiligte

- Regierung von Niederbayern, höhere Naturschutzbehörde
- Landratsamt Freyung-Grafenau, untere Naturschutzbehörde
- Landwirte und Grundeigentümer
- Förderverein Bischofsreuter Waldhufen
- Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V.
- BUND Naturschutz in Bayern e. V.
- Förderverein KulturLandschaftsMuseum Grenzerfahrung
- Naturpark Bayerischer Wald
- Bayerische Staatsforsten AöR
- Wildland-Stiftung Bayern

▶ www.bischofsreuter-waldhufen.de

▶ www.kulturlandschaftsmuseum.de

▶ [www.faltblatt.bayernnetznatur.de/
BischofsrWaldhufen.pdf](http://www.faltblatt.bayernnetznatur.de/BischofsrWaldhufen.pdf)

links: Wiesenmahd mit dem Motormäher (© Robert Rossa / FNL), balzender Birkhahn (© H.-J. Fünfstück / piclease.de), Islandpferde als Landschaftspfleger (© FNL)
rechts: Bischofsreuter Waldhufen, Kreuzotter (© FNL)



Natur.Vielfalt.Tännesberg. • Oberpfalz

Die Marktgemeinde Tännesberg war die erste Kommune Deutschlands, die sich ganz der biologischen Vielfalt verschrieben hat. Seit 2009 wird Biodiversität hier mit großem Engagement gelebt – in allen erdenklichen Facetten.

Dazu gehört zum einen die Erhaltung und Pflege der vielfältigen Lebensräume rund um Tännesberg: Streuobstwiesen, Moore, blütenreiche Feuchtwiesen oder Bachtäler – hier sind noch zahlreiche gefährdete Arten wie etwa der Schwarzstorch beheimatet. Ebenso bemerkenswert ist die „Wiederbelebung“ alter Nutztierassen und Kulturpflanzensorten, die bereits in Vergessenheit geraten oder dem Aussterben nahe waren. So kann man auf den Weiden wieder das „Rote Höhenvieh“ bestaunen. Als „Ochsenwürstl“ bereichern sie zusammen mit alten Kartoffelsorten wie „Rosa Erstling“ den Speiseplan. Alte Getreidesorten wie Emmer, Dinkel und

Einkorn werden zu regionalen Spezialitäten wie dem „Rebhuhn-Zoigl“ verarbeitet.



Nachhaltige Landnutzung und erstklassige Erzeugnisse zahlen sich also nicht nur für die Natur, sondern auch für Landwirte und Verbraucher aus. Dies zu vermitteln ist ein weiteres Anliegen des Projekts. Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung werden groß geschrieben – so gibt es in Tännesberg z.B. den längsten Obstlehrpfad Bayerns und viele Chancen, selbst Hand anzulegen.

„Initialzündung“ und wichtiger Grundstein für den Aufbau der „Bayerischen Modellgemeinde Biodiversität Tännesberg“ sind das bereits 1999 vom Landesbund für

Vogelschutz initiierte „Kainzbachtal–Rotvieh–Projekt“, das 2001 von der Wildland-Stiftung Bayern gestartete „Rebhuhn–Projekt Tännesberg–Gleiritsch“ und weitere lokale Initiativen.

Da gemeinsam vieles besser geht, haben sich der Markt Tännesberg, die drei Naturschutzverbände Bund Naturschutz, Landesbund für Vogelschutz und Wildland-Stiftung sowie der Naturpark Nördlicher Oberpfälzer Wald als Trägergemeinschaft zusammengetan und arbeiten eng mit Land-, Forst- und Wasserwirtschaft sowie lokalen Akteuren an der gemeinsamen Vision. Dass die Beteiligten einen beispielhaften Weg gehen, zeigt nicht zuletzt die Würdigung des Modellprojekts „Natur.Vielfalt.Tännesberg.“ als „ausgezeichnetes Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt“ im Jahr 2015.



Trägerschaft

- Markt Tännesberg
- BUND Naturschutz in Bayern e. V.
- Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V.
- Wildland-Stiftung Bayern
- Naturpark Nördlicher Oberpfälzer Wald e. V.

Projektbeteiligte

- Regierung der Oberpfalz, höhere Naturschutzbehörde
- Landratsamt Neustadt a. d. Waldnaab, untere Naturschutzbehörde
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Weiden
- Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz
- Bayerische Staatsforsten AöR, Forstbetrieb Flossenbürg
- Landwirte, Metzger, Gastronomen und viele andere regionale Akteure

Gefördert durch

- Bayerischer Naturschutzfonds

▶ www.taennesberg.de



links: Rotvieh (© Alois Schwarz), Rebhuhn-Zoigl (© Katrin Hartisch), Exkursion ins Kainzbachtal (© landimpuls)

rechts: Tännesberg (© Gabriele Schmidt), Rebhuhn mit Jungen (© Josef Limberger / piclease)

Artenreiche Wiesen Bayreuth • Oberfranken

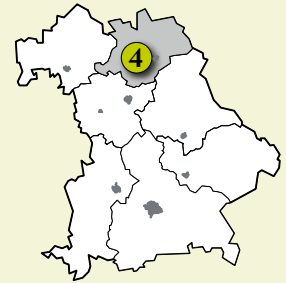
Bunt blühende Wiesen sind nicht nur eine Augenweide für den Betrachter, sie bieten auch einer Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten Raum zum Leben. Bedingt durch die unterschiedlichen Bodenverhältnisse und eine traditionell nachhaltige Nutzung sind im Landkreis Bayreuth verschiedenste Wiesentypen zu finden, von Flachmooren über Feuchtwiesen bis hin zu mageren Mähwiesen und Kalktrockenrasen – ein Spiegelbild der mannigfaltigen Kulturlandschaften Oberfrankens. Doch es droht Gefahr. Extensiv genutzte Wiesen werden immer seltener, ja sie gehören europaweit zu den am stärksten bedrohten Lebensräumen. Gründe dafür sind einerseits die Intensivierung der Nutzung durch Düngung und häufigen Schnitt, andererseits die Nutzungsaufgabe und Umwandlung in Acker oder Wald.

Diese Entwicklung ist dramatisch, weil die reiche Biodiversität ohne die traditionelle Wiesenmäh verloren geht. Allein die Wiesen rund um Bayreuth beherbergen 47 in Oberfranken vom Aussterben bedrohte

bzw. stark gefährdete Pflanzenarten, darunter Raritäten wie Brand-Knabenkraut oder Frühlings-Enzian. Mit den Wiesen verschwinden auch deren Bewohner, z.B. der bodenbrütende Kiebitz, zahlreiche Schmetterlinge, die für die Bestäubung so wichtigen Bienen und andere Insekten. Um diesem Trend entgegenzuwirken, hat der Landkreis Bayreuth 2011 das BayernNetzNatur-Projekt „Erhaltung artenreicher Wiesen im Landkreis Bayreuth“ gestartet. Vorrangiges Ziel ist es, gemeinsam mit den Landwirten Wege zum dauerhaften Erhalt der artenreichen Wiesen zu finden. Durch eine umfangreiche Beratung wird die Basis

für eine betriebsangepasste und ökologisch nachhaltige Bewirtschaftung geschaffen. Das wichtigste Förderinstrument, um freiwillige Leistungen für naturschonende Bewirtschaftungsweisen zu honorieren, ist das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm. Im Rahmen des Projektes wurden etwa 500 Landwirte individuell beraten, für 980 Hektar bunter Wiesen konnten neue Verträge zur Aufrechterhaltung einer extensiven Bewirtschaftung abgeschlossen werden.

Das vorbildliche Engagement wurde 2013 durch die Auszeichnung zum offiziellen Projekt der internationalen „UN-Dekade Biologische Vielfalt“ gewürdigt – eine Anerkennung insbesondere für die Landwirte, die durch eine nachhaltige Wiesennutzung nicht nur die biologische Vielfalt, sondern letztendlich das Landschaftsbild und die Lebensqualität unserer Heimat bewahren.



Projektträger

- Landkreis Bayreuth

Projektbeteiligte

- Regierung von Oberfranken, höhere Naturschutzbehörde
- Landratsamt Bayreuth, untere Naturschutzbehörde
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Bayreuth
- Bayerischer Bauernverband
- Amt für Ländliche Entwicklung Oberfranken, Bamberg
- Landwirte und Grundstückseigentümer
- Gemeinden im Projektgebiet
- BUND Naturschutz in Bayern e. V.
- Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V.
- Fichtelgebirgsverein e. V.
- Landschaftspflegeverband Weidenberg und Umgebung e. V.
- Landschaftspflegeverband Fränkische Schweiz Rotmairtal e. V.

Gefördert durch

- Bayerischer Naturschutzfonds
- Oberfranken Stiftung

► [www.landkreis-bayreuth.de/
gruenlandprojekt](http://www.landkreis-bayreuth.de/gruenlandprojekt)

► [www.faltblatt.bayernnetznatur.de/
ArtenreicheWiesenBT_2014.pdf](http://www.faltblatt.bayernnetznatur.de/ArtenreicheWiesenBT_2014.pdf)

links: Brand-Knabenkraut, Feuchtwiese im Hummelgau
(beide © Gerhard Bergner)

rechts: Salbei-Glatthaferwiese (© Gerhard Bergner),
Ampfer-Grünwidderchen (© Silke Stahlmann)



Moorweiher und Niedermoore • Mittelfranken

Der Aischgrund zwischen Höchstädt und Erlangen ist eine der größten Teichlandschaften Deutschlands. Die Böden waren von jeher für die Landwirtschaft nur schwer nutzbar, jedoch ermöglichten wasserstauende Tonschichten die Anlage von Teichen. Das Lokalklima eignet sich hier besonders zur Aufzucht von Karpfen. Die ersten Teichanlagen lassen sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen, als Fisch eine wichtige Fastenspeise war und entsprechend hoch gehandelt wurde: Ein Pfund Karpfen kostete so viel wie neun Pfund Ochsenfleisch.



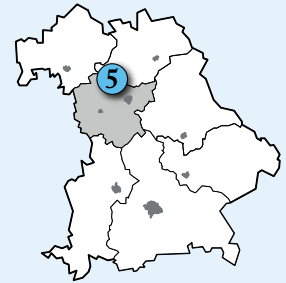
Die vielen Weiherketten verleihen der Region nicht nur ihr unverwechselbares Gesicht, sie sind auch ein wahres Eldorado für zahlreiche sehr seltene Arten wie etwa Purpurreiher oder Pillenfarn.

Die meisten Weiher im Aischgrund sind sog. „Himmelweiher“, die von Regenwasser gespeist werden. Teiche, die im Wald liegen und nicht mehr zur Karpfenzucht genutzt werden, entwickeln sich zu nährstoffarmen, sauren Moorweiher oder Niedermooren.



Dies sind letzte Rückzugsräume für eine Reihe hoch bedrohter Spezialisten, die an diese extremen Lebensbedingungen angepasst sind. Dort tummeln sich noch der Moorfrosch, der durch das blaue „Hochzeitskleid“ der Männchen auffällt, oder Moosjungfern, Libellen, die früher im Volksmund „Teufelsnadeln“ genannt wurden. Eine „teuflische“ Strategie haben auch die fleischfressenden Pflanzenarten entwickelt: Der Rundblättrige Sonnentau oder der in ganz Mitteleuropa nur noch hier heimische Bremis Wasserschlauch decken ihren Nährstoffbedarf durch den Fang kleiner Insekten.

Schon in den 1980er Jahren begann der Landkreis Erlangen-Höchstädt, sich für den Erhalt der Moorweiher und Niedermoore zu engagieren. Seit 1996 werden die Schutz- und Pflegemaßnahmen in Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband Mittelfranken in einem der ersten Bayern-NetzNatur-Projekte gebündelt. Seitdem wurden, u.a. mit Hilfe des Bayerischen Naturschutzfonds ca. 40 Hektar Teichfläche durch den Landkreis Erlangen-Höchstädt angekauft. Auch die regelmäßige Pflege ist gesichert. Als Folge haben die Bestände des vom Aussterben bedrohten Moorfroschs oder der verschiedenen Wasserschlaucharten deutlich zugenommen. Maßgeblich für diese Erfolge ist die gute Kooperation aller Beteiligten.



Projektträger

- Landkreis Erlangen-Höchstadt
- Landschaftspflegeverband Mittelfranken e. V.

Projektbeteiligte

- Regierung von Mittelfranken, höhere Naturschutzbehörde
- Landratsamt Erlangen-Höchstadt, untere Naturschutzbehörde
- Stadt Höchstadt a. d. Aisch und diverse Gemeinden
- Bayerische Staatsforsten AöR, Forstbetrieb Forchheim
- Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V.
- BUND Naturschutz in Bayern e. V.
- Außenstelle für Karpfenteichwirtschaft der Landesanstalt für Fischerei, Höchstadt/Aisch
- Maschinenring und Landwirte
- Teichwirte, Privatwaldbesitzer und Privatpersonen

Gefördert durch

- Bayerischer Naturschutzfonds
- Bezirk Mittelfranken

- ▶ www.erlangen-hoechstadt.de/naturartenschutz/projekte/moorweiher.html
- ▶ www.lpv-mittelfranken.de/index.php/moorweiher.html

links: Purpurreiher (© Röhrle), Große Moosjungfer (© Christof Martin / piclease), bei der Besprechung einer Maßnahme: Karin Klein-Schmidt (LPV Mfr), Johannes Marabini (uNB ERH) und Heinrich Dietsch (© Röhrle)
rechts: Moorweiher (© J. Marabini), Moorfrösche (© Röhrle)



Streuobst Untermain • Unterfranken

Blühende Obstbäume auf bunten Wiesen und schmackhaftes Obst – die Streuobstwiesen prägen seit alters her die Kulturlandschaft und Lebensart am Untermain. Darüber hinaus bieten sie mehr als 5000 Tier- und Pflanzenarten Lebensraum, darunter dem bayernweit gefährdeten Steinkauz. Diese kleine Eule brütet bevorzugt in Baumhöhlen alter hochstämmiger Obst- und Nussbäume. Durch den vielerorts drastischen Rückgang der Streuobstgebiete – sei es durch Siedlungs- und Straßenbau oder durch Aufgabe der Streuobstnutzung – drohten viele alte Obstsorten zu verschwinden, und mit ihnen auch die seltene Vogelart.



Um dies zu verhindern wurden ab 2001 die BayernNetzNatur-Projekte „Streuobstwiesen Aschaffenburg“ des Landesbundes für Vogelschutz und das „Artenhilfsprogramm Steinkauz“ des Landschaftspflegeverbandes Miltenberg ins Leben gerufen. Projektschwerpunkte sind der Erhalt, die Pflege und Neuanlage von Streuobstwiesen.

Ziel und zugleich zündende Idee ist, den wertvollen Lebensraum Streuobstwiese durch wirtschaftliche Nutzung und eine neue Wertschätzung der Obstbaumwiesen zu erhalten. Dadurch konnte auch der Bestand des Steinkauzes bei ca. 200 Revierpaaren stabilisiert werden.

Im Landkreis Miltenberg wird dies seit Jahren über den verstärkten Einsatz des Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramms, Flächenankauf und Pflegemaßnahmen in Streuobstgebieten realisiert. Gleichzeitig werden regionale Saftprojekte unterstützt sowie die Eigeninitiative

und das Interesse an Obstbäumen durch jährliche Ausbildungskurse und Pflanzaktionen des Landschaftspflegeverbandes gefördert.

Im Landkreis Aschaffenburg stehen derzeit gemeindebezogene Projekte im Mittelpunkt, die im Rahmen des Streuobstaktionsplans des Landschaftspflegeverbandes angestoßen wurden. Die Arbeitsschwerpunkte

sind Freistellungs- und Baumschnittmaßnahmen und die Vermittlung freigestellter Obstwiesen. Auf Initiative des Landesbundes für Vogelschutz entstand die Marke „Schlaraffenburger“, bei der sich Obstwiesenbesitzer vertraglich verpflichten Flächen naturschutzgerecht zu bewirtschaften. Im Gegenzug erhalten sie höhere Preise für ihr Mostobst sowie Unterstützung bei Ernte und Pflege der Obstwiesen. „Schlaraffenburger“ ist zu einer etablierten Marke geworden, die nicht nur für gesunde Köstlichkeiten, sondern auch für ökologische Nachhaltigkeit und regionale Identität steht.



Projektträger

- Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V.
- Landschaftspflegeverband Miltenberg e. V.

Projektbeteiligte

- Regierung von Unterfranken, höhere Naturschutzbehörde
- Landratsamt Aschaffenburg und Miltenberg, Stadt Aschaffenburg, untere Naturschutzbehörden
- Landkreis und Stadt Aschaffenburg, Landkreis Miltenberg und Stadt Alzenau
- Landschaftspflegeverband Aschaffenburg e. V.
- Initiative Bayerischer Untermain
- Keltereien

Gefördert durch

- Bayerischer Naturschutzfonds

▶ www.schlaraffenburger.de

▶ www.lpv-miltenberg.de

links: erfolgreiche Apfelernte, Streuobst-Pflanzaktion mit einem Kindergarten, Schlaraffenburger Apfelsaft (alle © Alexander Vorbeck / Schlaraffenburger)

rechts: Streuobstwiese (© Siegmar Hartlaub), Steinkauz (© Hans Glader / piclease)



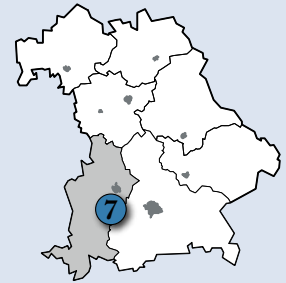
Lebensraum Lechtal • Schwaben

Der Lech verbindet auf über 170 Kilometern quer durch ganz Schwaben und Oberbayern die Alpen mit der Frankenalb. Auf den Schotterflächen entlang des Flusses entwickelten sich Kalkmagerrasen und lichte Kiefernwälder, die bis heute zahlreichen Pflanzen- und Tierarten (z.B. Idas-Bläuling, Sumpf-Gladiole oder Frauenschuh) einen Lebensraum bieten, aber auch als Wander- und Ausbreitungskorridor eine zentrale Funktion übernehmen. Die „Florenbrücke Lechtal“ zählt zu den Biotopverbundachsen von internationaler Bedeutung. Ursprünglich sorgte der noch „ungezähmte“ Lech für die Offenhaltung der wertvollen Flächen, heute ist der Fortbestand der Heiden von Landschaftspfleemaßnahmen (Mahd oder Beweidung mit Rindern, Pferden und Schafen) abhängig.



Zum Erhalt dieser grandiosen Landschaft haben sich bereits 1998 unter der Trägerschaft des Deutschen Verbands für Landschaftspflege (DVL) örtliche Akteure zum Projekt „Lebensraum Lechtal“ zusammengeschlossen. Die Verknüpfung von Naturschutz, Erholung und Umweltbildung mit nachhaltiger Landschaftsentwicklung verleiht einem der größten Naturschutzprojekte in Bayern Modellcharakter. Zu den beachtlichen Erfolgen zählt die Wiederherstellung bzw. Neuschaffung von über 900 Hektar artenreicher Heideflächen. Die eigens entwickelte Marke „Lechtal Lamm“ garantiert ein nachhaltig erzeugtes, schmackhaftes Produkt aus der Region und unterstützt über einen angemessenen Preis die Schäfer.

Vorbildlich war auch die Umweltbildung: In jährlich über 100 Veranstaltungen erlebten Bürger, Besucher und Schulklassen die Natur am Lech hautnah und lernten sie wertschätzen.



Auch nach dem offiziellen Ende im Jahr 2005 gab und gibt das Projekt zahlreiche Impulse für nachfolgende Initiativen: Neue Beweidungsprojekte mit Wildpferden, Rothirschen oder Ziegen wurden vom Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V. initiiert, die Umweltstation Augsburg bietet zahlreiche Veranstaltungen rund um den Lech an und seit 2011 kümmert sich ein Gebietsbetreuer um das gesamte bayerische Lechtal. Die Erfolgsgeschichte geht weiter, jetzt getragen durch den 2005 auf Initiative der Kommunen gegründeten Verein „Lebensraum Lechtal e.V.“.



Projektträger

- Deutscher Verband für Landschaftspflege e. V.
- Lebensraum Lechtal e. V.

Projektbeteiligte

- Regierungen von Schwaben und Oberbayern, höhere Naturschutzbehörden
- Landkreise Aichach-Friedberg, Augsburg, Donau-Ries, Landsberg a. Lech, Ostallgäu und Weilheim-Schongau, Stadt Augsburg; inkl. untere Naturschutzbehörden an den Landratsämtern
- Landschaftspflegeverbände Aichach-Friedberg e. V., Landkreis Augsburg e. V., Stadt Augsburg e. V. und Ostallgäu e. V.
- Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
- Wasserwirtschaftsämter
- Landwirte und Grundeigentümer
- Energieversorger (Kraftwerksbetreiber)

Gefördert durch

- Bayerischer Naturschutzfonds
- Bundesamt für Naturschutz und Bundesumweltministerium (i. R. d. Hotspot-Projekts „Alpenflusslandschaften – Vielfalt erleben von Ammersee bis Zugspitze“ 2014 - 2020)

- ▶ <http://lpv.de>
- ▶ <http://lebensraumlechtal.de>
- ▶ http://lpv-augsburg.de/landschaftspflege/weidestadt-augsburg/lechtal__lamm
- ▶ www.us-augsburg.de

links: Sumpf-Gladiolen (© Nicolas Liebig / LPV Augsburg e. V.),
Lech bei Augsburg (© Nicolas Liebig), Mahdaktion
mit Kindern (© Birgitt Kopp / Lebensraum Lechtal e. V.)
rechts: Königsbrunner Heide (© Birgitt Kopp),
Idas-Bläuling (© Pfeuffer)





Westlich von Straubing ist eines der bedeutendsten Naturwaldareale des bayerischen Donautals zu finden: der „Rainer Wald“. Dank des Landesbunds für Vogelschutz in Bayern und verschiedenster Geldgeber, die insbesondere umfangreiche Flächenankäufe ermöglichten, konnte hier eine wahre Arche Noah bewahrt werden. Die Fülle an z. T. hochgradig gefährdeten Arten ist enorm: Allein über 400 Tierarten, von denen knapp 90 bedroht sind, konnten Naturkundler bisher nachweisen. Damit kommt dem Rainer Wald landesweit eine herausragende Bedeutung für den Schutz des Ökosystems „Wald“ und der Artenvielfalt (Biodiversität) in unseren Wäldern zu. Er ist ein wichtige Kernfläche sowohl im BayernNetzNatur als auch im europäischen Schutzgebietsnetz Natura 2000. (Foto © Christian Stierstorfer/LBV)

Bayern.

Die Zukunft.

www.natur.bayern.de

Impressum

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz (StMUV)
Rosenkavalierplatz 2, 81925 München

Internet: www.stmuv.bayern.de

E-Mail: poststelle@stmuv.bayern.de

Gestaltung: Projektgruppe NaturVielfaltBayern / PAN Planungsbüro für
angewandten Naturschutz GmbH, www.pan-gmbh.com

Druck: Blueprint AG, München

Stand: Dezember 2016

© StMUV, alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf Papier aus 100 % Altpapier

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – wird die Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplars erbeten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.

Bildnachweis

- Titelseite: Nicole Sillner/almagrafica (Wanderschäfer im mittelfränkischen BayernNetzNatur-Projekt „Biotopverbund Wörnitz – Hesselbergraum“)
- Umschlaginnenseite vorne: Silke Stahlmann (Blumenau im Projekt „Artenreiche Wiesen im Landkreis Bayreuth“)
- Seite 5: Michael Wagner/Landratsamt München (Projekt „Deiniger Moor“)
- Seite 21: Reliefkarte © 2014 ESRI Quelle: USGS-EROS, NASA, NGA, ESRI; Geobasisdaten © Bayerische Vermessungsverwaltung
- Seite 22: Koordinationsstelle für Muschelschutz/LS Aquatische Systembiologie/TUM, LPV Mittelfranken
- Seite 23: Christine Hilker, Klaus Jäkel/piclease
- Seite 24: Nicole Bernhardt/PAN GmbH, Erich Thielscher/piclease, Andrea Arends
- Seite 25: Klaus Jäkel/piclease, PAN GmbH

alle anderen Bilder siehe Bildunterschriften



BAYERN|DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.